

WIENER KONZERTHAUS-GESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Montag, den 7. März 1949, 19 Uhr

# 4. ORCHESTERKONZERT

im Abonnement (Zyklus III)

KAMMERORCHESTER

der

WIENER KONZERTHAUS-GESELLSCHAFT

Dirigent: FRANZ LITSCHAUER

Solisten:

Ilse Alpenheim (Klavier)

Franz Koch (Horn)

Karl Öhlberger (Fagott)

Leopold Wlach (Klarinette)

W. A. Mozart  
(1756—1791)

Rondo für Horn und Orchester (K.-V. 371)

Das neben den vier Konzerten für Horn als einziges Hornstück in einem Satz vorliegende Rondo Mozarts (Allegro,  $\frac{2}{4}$ ) ist ein Gelegenheitswerk des Jahres 1781. Es gibt keine Probleme auf und erfüllt seinen Zweck vollständig: dem Horn Gelegenheit zu virtuosem, aber auch gesangvollem Musizieren zu geben.

Richard Strauß  
(\* 1864)

Concertino für Klarinette, Fagott, Streich-  
orchester und Harfe

Allegro moderato — Andante — Rondo

(In einem Satz)

Erstaufführung

Das in Anlage und Stilprägung zu den von antikisch-abendländischer Stimmung durchglänzten Spätwerken der Strauß'schen Instrumentalmuse — Pendanten zu den Bühnenwerken der letzten Zeit — gehörige, ohne Satzunterbrechung vorzutragende Concertino besitzt den späten Mattglanz der „Metamorphosen“, unterscheidet sich jedoch vom Oboen-Konzert etwa durch eine schärfere Kontur der Themen und durch eine oft breit angelegte, auch zu kompakten Höhepunkten geführte Strebigkeit der Faktur. Im ersten Allegro (Moderato  $\frac{4}{4}$ — $\frac{6}{4}$ ) wird ein „Schalmeien“-Thema (Klarinette) sogleich vom Soloquintett der Streicher — wie in den Metamorphosen also auch hier Aufspaltung in einen Klangteppich der Soli — weitersponnen. Kurze rhapsodische Überleitung (Klarinette) zu einem ebenfalls elegischen Intermezzo (Fagott), später auch von der Klarinette

übernommen und vom Soloquartett sekundiert. Dann Verkopplung beider Themen zu reizvoll rhythmischem Gegenspiel und Entwicklung zu größerem Maestoso-Höhepunkt in den Streichern. Eine Coda nimmt wieder die Stimmung des Beginns auf (Solovioline und Klarinette). — Andante,  $\frac{3}{4}$ : Ausdrucksvolles Fagott-Solo bei Klanggrundierung von Streichertremoli und Harfe, bald von der Klarinette umspielt. Nach einer Solo-Episode von Violoncello und Fagott leitet kurze Kadenz (Fagott und Klarinette) über zum Rondo,  $\frac{6}{8}$ , Allegro ma non troppo: einfachste Form, A- und B-Teil, letzterer allerdings gering variiert, wechseln ab. Beide Soloinstrumente führen bei sehr breiter Entwicklung zu einem ersten Höhepunkt, hier wie später offenbare Zitate aus früheren Werken des Meisters. Auch Teil B mit seiner langen Oktav-Kantilene der Soli ist breit angelegt. Einer Variante von A folgt wiederum wenig verändert B, diesmal die bereits bekannte, rhythmisch lebendige Grundierung von B zur Entwicklung des Höhepunktes nutzend. Die Coda wird aus dem gesamten Material kunst- und wirkungsvoll gebaut.

J. S. Bach

(1685—1750)

Klavierkonzert d-moll

Allegro — Adagio — Allegro

Max Haager

(\* 1906)

Serenade für Streichorchester op. 13

Gelöst, ruhig — Sehr langsam — Derb — Schwungvoll  
Uraufführung

Soli: Edith Steinbauer, Lotte Selka (Violine),  
Bertha Schachermeier (Viola), Frieda  
Litschauer-Krause (Violoncello), Mar-  
garete Steiner (Kontrabaß)

Dem ausgesprochenen Serenaden-Charakter des ersten Satzes folgt ein ausdrucksvoller, harmonisch reizvoller zweiter Satz: Bratsche, erste Geige und Violoncello folgen einander im Vortrag des Themas. Einem derben Bauertanz schließt sich das Finale ( $\frac{6}{4}$ ) mit drei Themen an: sehr schwungvoll das erste, tänzerisch das zweite, das nach einer Durchführung in einen fugenartigen Mittelteil mit ebenfalls neuem Gedanken übergeht. Reprise des ersten und zweiten Themas, Abschluß mit dem ersten Gedanken.

W. A. Mozart

(1756—1791)

Phantasie f-moll für eine Orgelwalze

(K.-V. 608)

Alle drei Stücke für eine Orgelwalze aus dem Todesjahr Mozarts sind wohl, wie für das Andante „für eine Walze in eine kleine Orgel“ nachzuweisen, sämtlich Aufträge des Grafen Deym für das Müllersche Kunstkabinett nächst dem ehemaligen Rotenturmthor. Das dreigliedrige Stück (Allegro — Andante — Allegro) ist vierstimmig gesetzt, also auch vom Streichquartett solistisch oder im Chor vorzutragen. Die regelmäßig gebaute Fuge führt zum breiter angelegten Andante über, die Wiederaufnahme der Fuge wird durch ein lebhafteres Gegen-thema gesteigert, das Stück durch eine kraftvolle Schlußbildung abgeschlossen.

Hans Rutz.

Klavier: Bösendorfer